

# „DIE TOMATE IM SALAT STELLT UNS DIE GROSSEN WELTFRAGEN“

**Helen Schwenken ist Migrationsforscherin und Direktorin des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien der Universität Osnabrück. Mit Andreas Fischer von Slow Food Deutschland sprach sie über den Begriff „Migration“, das Lebensmittelsystem und weshalb Migrant\*innen entlang von Lieferketten häufig von Ausbeutung betroffen sind.**



**Interviewer** Frau Prof. Schwenken, eine selbstreflexive, kritische Migrationsforschung hinterfragt den Begriff „Migration“ selbst – aus welchen Gründen?

**Helen Schwenken** Aus ganz verschiedenen Gründen. Ich finde ihn sinnvoll, aber genauso sinnvoll und wichtig ist es sich zu fragen: Was meine ich denn damit? Es wird zum Beispiel in unterschiedlichen Ländern sehr unterschiedlich über Migration gesprochen. In den USA wird von „Immigrants“ gesprochen, da sind die gemeint, die bleiben, also einwandern. Das hat sich auch im Zeitverlauf massiv verändert. In Deutschland nutzten wir lange den Begriff „Gastarbeiter“. Da ist das Bleiben nicht angelegt, sondern die Menschen sind Gäste – aber Gäste, die arbeiten? Eigentlich eine sehr merkwürdige Vorstellung.

**„IN DEUTSCHLAND NUTZTEN WIR LANGE DEN BEGRIFF ‚GASTARBEITER‘. DA IST DAS BLEIBEN NICHT ANGELEGT, SONDERN DIE MENSCHEN SIND GÄSTE – ABER GÄSTE, DIE ARBEITEN? EIGENTLICH EINE SEHR MERKWÜRDIGE VORSTELLUNG.“**

**Interviewer** Migration kann bedeuten, für eine Zeit ins Ausland zu gehen oder dauerhaft zu bleiben, sie kann zwischen Nachbarländern oder Kontinenten stattfinden – welche Formen werden unterschieden?

**Helen Schwenken** Ja, da ist schon eine wichtige Unterscheidung benannt – die nach Dauer und Entfernung und das hat sich in der Zeit extrem verändert. Es gibt einen englischen Statistiker, der Ende des 19. Jahrhunderts gelebt hat, Sir Ernest Ravenstein. Er hat versucht, Muster zu erkennen, Gesetze der Migration hat er das genannt. Für ihn war Migration die Bewegung von einem Dorf in die nächste Kleinstadt, sagen wir 20 Kilometer. Das würden wir heutzutage nicht mehr als Migration bezeichnen, sondern vielleicht als Umzug oder sogar als Sesshaftigkeit. Distanz wird inzwischen ganz anders wahrgenommen. Um heute „richtig“ zu migrieren, muss man schon weite Strecken zurücklegen. Das sehen wir in Europa. Da wird nicht unbedingt von Migration gesprochen, wenn jemand von Warschau nach Amsterdam umzieht, sondern vielleicht von EU-Binnenwanderung oder Mobilität. Da müssen wir hinterfragen: Warum ist das eine Mobilität und das andere Migration?



**Absperrungen an der serbisch-ungarischen Grenze, die seit 2015 geflüchtete Menschen vom Grenzübertritt abhalten sollen. Aufgrund welcher begrifflichen Unterscheidungen von „Migration“, „Flucht“ oder „Binnenwanderung“ wird menschliche Mobilität eingeschränkt oder zugelassen?**

**Interviewer** Würden Sie sagen, es gibt eine Bedeutung von „Migration“, die den öffentlichen Diskurs dominiert?

**Helen Schwenken** Ich glaube nicht, dass es eine Bedeutung gibt, sondern dass es jeweils sehr kontextabhängig ist. Die Vereinten Nationen geben eine relativ eindeutige Antwort: Internationale Migration heißt, mindestens eine Grenze zu überschreiten und sich am Zielort ein Jahr aufzuhalten. Insgesamt aber werden in den unterschiedlichen Weltregionen ganz unterschiedliche Definitionen und Verständnisse von Migration benutzt. Migration ist ja nichts Neues, sondern es gibt lang existierende Migrationsnetzwerke, die mit Handel verknüpft sind und die gar nicht als Migration, sondern einfach als Lebensformen existieren. Ich denke beispielsweise an westafrikanische Staaten. Dann kam der Kolonialismus, setzte Grenzen und auf einmal gab es Nationalstaaten und internationale Migration. Die Bewegung der Menschen ist die gleiche geblieben, aber durch Grenzen wurde sie zur Migration und zum Teil auch zur illegalen Migration, weil auf einmal Dokumente gebraucht wurden.

**Interviewer** Wie würden Sie sagen, unterscheidet sich der Begriff Migration von dem der Flucht, der in den letzten Jahren sehr intensiv diskutiert wurde?

**Helen Schwenken** Erst mal müssen wir festhalten, dass Flucht eine Form der Migration ist, und zwar unfreiwillige. Einige sprechen von Zwangsmigration, auch da gibt es wieder unterschiedliche Grade von Unfreiwilligkeit und manchmal ist es eine Interpretation von Bedrohung. Flucht ist eben auch eine Frage der behördlichen Anerkennung im Aufnahmeland. Dabei sind Fluchtgründe stark umstritten, etwa beim Thema Ernährungssicherheit und damit verknüpften Handelsabkommen. Die entziehen sehr vielen Menschen wie Fischer\*innen in westafrikanischen Staaten die Lebensgrundlagen. Das zählt aber nicht als Fluchtgrund, sondern die Personen werden als ökonomische Migrant\*innen bezeichnet. Und dann haben wir noch einen Unterschied zwischen internationaler Flucht und interner Flucht, „internally displaced persons“. Das sind Menschen, die innerhalb ihrer Landesgrenzen fliehen, weltweit rund 50 Millionen Menschen.

**Interviewer** Sie weisen auf die Problematik der Etikettierung oder des Labelings von Migrant\*innen hin. Aus welchen Gründen?

**Helen Schwenken** Zum einen, weil ich skeptisch bin gegenüber Schubladen und Etiketten. Allein einer Person können verschiedene Etiketten angeheftet werden, etwa „Vegetarierin“, „Oma“, „FDP-Wählerin“. Aber je nachdem, wie die Person zum Beispiel in der Politik adressiert wird, passt das eine oder das andere Etikett, wird es problematisiert oder nicht. Und beim Etikett „Migration“ ist es genauso. Wenn ich der einen Person das Etikett „Flüchtling“ gebe, heißt das, dass sie in Deutschland Anrecht auf Sprachkurse, auf bestimmte Sozialleistungen, auf eine Aufenthaltsperspektive hat. Wird derselben Person das Etikett „Migrant\*in“ aufgeklebt, heißt es das längst nicht. Integrationskurse werden dann nicht bezahlt. Sie müssen nachweisen, dass sie mit Geld kommen oder einen Arbeitsvertrag haben, der übrigens ziemlich gut dotiert sein muss. Etiketten wie „Wirtschaftsflüchtling“ sind zudem mit negativen Bildern verknüpft. Es ist schwer für die Betroffene, sich dagegen zu wehren und sich „umzuetikettieren“.



**Eine Slow-Food-Aktivistin demonstriert gegen Lebensmittelspekulationen und für ein faires Lebensmittelsystem**

**Interviewer** Was halten Sie dann von unserem Ansatz, speziell die Rolle von Migrant\*innen im Lebensmittelsystem zu beleuchten? Etikettieren wir hier negativ?

**Helen Schwenken** Das glaube ich erst mal nicht. Ich selbst forsche zu Arbeitsmigration und finde das einen wichtigen Begriff, weil wir damit die rechtliche Lage ansprechen – also die Bedingungen, unter denen jemand sich entscheidet, zu migrieren und zu arbeiten. Daran gekoppelt sind Systeme von ungleichen Rechten, zum Teil von Entrechtung. Wenn wir nur sagen: „Das sind Menschen, die arbeiten in der Lebensmittelproduktion“, dann vergessen wir, dass sie nicht mit gleichen Rechten herkommen. Bestimmte Formen von Vertragsarbeit, von Werkverträgen, von Subunternehmertum funktionieren ja nur, weil wir es mit dieser grenzüberschreitenden Arbeitsmobilität zu tun haben.

**Interviewer** Sind denn Migrant\*innen oder bestimmte Gruppen von Migrant\*innen besonders vulnerabel für Ausbeutung auf dem Arbeitsmarkt?

**Helen Schwenken** Ja, auf jeden Fall – vor allem wegen des rechtlichen Status. Wie in anderen Lebensbereichen auch macht es einen Unterschied, welche Ansprüche ich habe und wie ich diese einfordern kann. Wir haben über das Lebensmittelsystem gesprochen und relativ unqualifizierte Migrationsformen. Es gibt jedoch sehr beeindruckende und bedrückende Studien, in denen es um IT-Expert\*innen oder Ärzt\*innen geht, und die schildern ähnliche Praktiken. Es liegt nicht immer am gesellschaftlichen Ansehen der Arbeit, wie vulnerabel jemand ist, sondern eher am rechtlichen Status.

## **ES LIEGT NICHT IMMER AM GESELLSCHAFTLICHEN ANSEHEN DER ARBEIT, WIE VULNERABEL JEMAND IST, SONDERN EHER AM RECHTLICHEN STATUS.**

Entscheidend ist beispielsweise, ob die Aufenthaltsgenehmigung an einen spezifischen Arbeitgeber gekoppelt ist, sei es eine Firma oder ein Privathaushalt oder ein Krankenhaus. Dann hat die Person viel weniger Handlungsmacht. Sie kann sich kaum wehren, weil sie fürchten muss, aus fadenscheinigen Gründen entlassen zu werden und damit den Aufenthaltsstatus zu verlieren. Hier wäre eine wichtige politische Forderung, dass Migrant\*innen eine Möglichkeit haben, zu kündigen und sich beispielsweise innerhalb von drei Monaten ein neues Arbeitsverhältnis zu suchen.

**Interviewer** Da sind wir bei den politischen Rahmenbedingungen angelangt. Wie müssten sich diese ändern, um Ausbeutung von Migrant\*innen auf dem Arbeitsmarkt zu verhindern?

**Helen Schwenken** Da müssen wir uns überlegen, auf welcher Ebene sich etwas verändern soll. Wenn sich politische Rahmenbedingungen ändern, ändern sich nicht automatisch die realen Lebensbedingungen. In vielen Ländern sind Landarbeitende beispielsweise ausgenommen von Arbeitsrechten. Deshalb ist eine wichtige Forderung, dass in der Landwirtschaft migrantische Landarbeiter\*innen unter die nationale Arbeitsgesetzgebung fallen. Die politische Forderung nach mehr Rechten kann aber nur ein erster Schritt sein. Denn die Rechte müssen auch umgesetzt werden. Dafür muss man sich die Rahmenbedingungen dieser Arbeitsverhältnisse ansehen, wodurch wir zu den ganz großen Fragen kommen: Wie ist die Ökonomie organisiert? Wer bestimmt darüber, welche Handelsverträge geschlossen werden? Wie wollen wir leben? Wer ist „wir“? Diese großen politökonomischen Fragen sind verknüpft mit einer sogenannten „transnationalen Klasse der Verbraucher\*innen“, die das ganze Jahr über frische Tomaten, Mangos, Avocados und so weiter konsumieren will. Ulrich Brand und Markus Wissen haben das als „imperiale Lebensweise“ bezeichnet, die sich ändern müsse. Aber auch das reicht nicht, weil der private Konsum eingebettet ist in die größeren Systeme und Weltordnung. Insofern kommen wir, glaube ich, nicht umhin, dass die Tomate im Salat uns die ganz großen Weltfragen stellt, wenn sie denn sprechen könnte.



### **ZUM WEITERLESEN**

Eine Einführung von Helen Schwenken zum Thema „Globale Migration“ findest du hier: [www.junius-verlag.de/Programm/Zur-Einfuehrung/Globale-Migration-zur-Einfuehrung.html](http://www.junius-verlag.de/Programm/Zur-Einfuehrung/Globale-Migration-zur-Einfuehrung.html)

Einen Text von Helen Schwenken zur Arbeitsmigration und Beiträge anderer Wissenschaftler\*innen findest du im „Atlas der Migration“:

[www.rosalux.de/fileadmin/rls\\_uploads/pdfs/sonst\\_publicationen/atlasdermigration2019\\_III\\_web\\_201207.pdf](http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/sonst_publicationen/atlasdermigration2019_III_web_201207.pdf)